

Erfahrungsbericht

Le Havre ist keine große Stadt, auch die Uni ist nicht sehr groß. Genau das wollte ich auch. Ich wollte kleine Klassen und viel Kontakt mit Franzosen und Französinnen um meine Sprachkenntnisse zu verbessern. Der Ruf der Uni war mir nicht wichtig. Da ich nur Niveau B1 hatte, standen mir auch nicht viele Unis als Auswahl zur Verfügung. Eigentlich ist das mit dem B1 in Le Havre so gedacht, dass man dann einen Sprachnachweis für Englisch schickt und Kurse auf Englisch wählt. Ich wollte aber Kurse auf Französisch machen und nach ein paar Emails war das für die Gastuniversität in Ordnung. Zukünftige Outgoings sollten sich jedoch im Klaren sein, dass eigentlich B2 für die Kurse in Französisch vorausgesetzt ist. Allerdings ist das verhandelbar. Im Endeffekt muss man ja eh selbst damit zurechtkommen. Englische Kurse gibt es allerdings nicht viele und schon gar nicht in Europarecht und Völkerrecht.

Anfangs tat ich mir dann schon recht schwer, mit der Sprache. Allerdings hat sich das sehr schnell gebessert und glücklicherweise konnte ich alle Prüfungen bestehen, einige sogar mit sehr guten Noten. Dadurch, dass alles auf Französisch war, habe ich meine Französischkenntnisse unglaublich verbessern können und mittlerweile lese ich sogar Bücher auf Französisch in meiner Freizeit - das wäre davor nicht möglich gewesen. Freundschaften mit Studienkolleginnen konnte ich allerdings kaum schließen. Die Klassenkameraden waren da eher zurückhaltend, was mich sehr verwundert hat.

Dafür konnte ich ein paar sehr nette Studenten im CROUS- Studentenheim kennengelernt. Zwei davon haben mich bereits in Wien besucht. In der (sehr kleinen) Erasmus-bubble wurde viel Englisch aber auch Französisch geredet. Mittlerweile verstehe ich sogar ein bisschen Spanisch. Sehr gut hat mir gefallen, dass es, neben meiner Kollegin aus Wien, keine anderen Deutschsprachigen auf der Uni von Le Havre gab.

Das Studentenheim war ok. Was mich ein wenig enttäuscht hat war, dass es keinen einzigen Gemeinschaftsraum im Haus gab. Man musste sich also am Gang kennenlernen und dann hat immer ein anderes Zimmer als Gemeinschaftsraum dienen müssen. Die Kommunikation mit CROUS war relativ gut.

Mit der Bank und mit CAF war es, wie ja allgemein bekannt, äußerst schwierig. Dokumente wurden verloren und Emails nicht beantwortet. Nach langem Kampf wurde mir jedoch die Wohnbeihilfe im August schließlich überwiesen. Obwohl ich und meine Wiener Kollegin die gleichen Voraussetzungen hatten, wurde ständig was anderes verlangt und unterschiedliche Entscheidungen getroffen.

Ebenso bei der Société Générale (wir haben zusammen mit jemanden von der Uni ein Konto eröffnet): Ich hab 50 Euro als Willkommensgeschenk bekommen, anderen wurden 80 Euro abgebucht, bei einer rumänischen Kollegin ist das ganze Geld am Konto verschwunden. Manche bekamen Kreditkarten, andere Debitkarten. Auf meiner Karte hieß ich Leonhard Weiss. Ich kann zukünftigen Le Havre- Expats nur raten: Überweist kein Geld auf das französische Konto. Behaltet alle Zettel und eure Nerven.

Auch mit der Uni gab es einige Probleme. Im Endeffekt sind wir über ein Monat später zurückgekommen als geplant. Grund dafür: Die Professoren waren nicht erreichbar. Sie haben weder auf Anrufe noch auf Emails geantwortet. Selbst das Sekretariat und die Dekanin konnten sie nicht erreichen. Das war sehr ärgerlich. Die ganze Zeit wussten wir nicht wann wir unsere letzten zwei Prüfungen haben sollten. Diese Zeit hätte ich lieber zum Reisen genutzt.

Zum System auf der Uni: Die 3-stündigen Vorlesungen, bei welchen Professoren Monologe halten und die Studenten JEDES EINZELNE Wort am Laptop mittippseln war mir unbekannt und scheint mir nicht sehr produktiv zu sein. Die Commentaires waren sehr schwierig für uns, ich hab ja bis dahin auch nur über Themen wie "Was ich in den Ferien machen werde" oder "Was ich am Wochenende gemacht habe" auf Französisch geschrieben. Aber es war eben eine Herausforderung. Das System mit den

travaux dirigés, wo es zusätzlich zur Vorlesung auch eine Art Textlese- und Diskussionseinheit gibt, fand ich sehr spannend.

Die Kurse waren grundsätzlich sehr zeitintensiv und ich habe viele Stunden auf der Bibliothek verbracht. Die Bibliothek in Le Havre ist wunderschön, wahrscheinlich die schönste (zum Lernen) die ich kenne.

Le Havre ist klein, nicht besonders schön (außer man ist Fan der besonderen Nachkriegsarchitektur). Die Stadt ist nicht sehr lebendig. So kann man sich besser aufs Studium konzentrieren. Der Strand ist elegant und wer das nördliche Meer so liebt wie ich es tue, der wird auch viele Stunden am Strand verbringen und den großen Frachtschiffen zuschauen, wie sie am Horizont verschwinden.

Vielen Dank dem ganzen Team fürs Ermöglichen meines Erasmussemesters. Ich hoffe der Aufsatz klingt nicht zu negativ, ich hab die Zeit sehr genossen und keine einzige Minute bereut.

Einen besonderen Dank möchte ich an Herrn Roiger-Simek aussprechen, welcher stets rasch auf unsere Emails geantwortet hat und uns durch das Semester geleitet hat.

Beste Grüße,

Leonhard Weiss